

17.04.2010

## **Schweflig stinkender Rauch ließ Blätter verdorren**

### **Vulkan-Ausbruch auf Island sorgte 1783 auch im Emsland für katastrophale Verhältnisse**

Von Horst H. Bechtluft - Groß Hesepe. Der Vulkanausbruch auf Island mit seinen gewaltigen Aschewolken hat derzeit erhebliche Folgen im internationalen Flugverkehr. Dabei könnte ein solches Naturereignis die Menschen in Europa noch weit schlimmer treffen. Heimatgeschichtlern der Region kommt der Johannistag (24. Juni) des Jahres 1783 in den Sinn: Damals fiel im Emsland „vergiftender Tau“ auf die Erde herab. Die Blätter der Pflanzen verdorrten, alles war in „stinkenden Rauch“ gehüllt.

Die wörtliche Beschreibung der die Menschen erschreckenden Zustände findet sich in einer alten Chronik von Groß Hesepe an der Ems. Der Chronist, der Dorfschulmeister, konnte die Ereignisse nicht erklären. Er sprach von „etwas nie Gehörtem“. Hinweise auf Teufels- und Hexenwerk verkniff sich der Schreiber. Das einfache Volk dürfte mit derartigen Vermutungen schnell bei der Hand gewesen sein, zumal schwefeliger Geruch in der Luft lag. Das Wetter des Jahres 1783 zeigte sich anschließend ungewöhnlich. Der Sommer war anhaltend trüb und warm mit wenigen Niederschlägen. Die Früchte gediehen schlecht.

Wir wissen heute, dass es sich bei den damals in vielen Teilen Europas beobachteten Phänomenen um Folgen eines Ausbruchs des Vulkans der Laki-Spalte im Süden Islands handelte. Handfeste Vermutungen in diese Richtung stellte als Erster der US-Politiker und Naturwissenschaftler Benjamin Franklin (1706–1790) an. Er erlebte die Naturereignisse jenes Jahres als Gesandter in Paris und korrespondierte darüber mit aufgeklärten Zeitgenossen. Franklin war sich darüber im Klaren, dass der Auswurf eines riesigen Vulkanausbruchs, lang anhaltender Dunst in der Atmosphäre und der folgende harte Winter 1783/84 zusammengehörten.

Mehr als zweihundert Jahre später hat der aus Nordhorn stammende Heimatforscher Gregor G. Santel – ausgehend von der durch ihn entdeckten Textstelle der Heseper Chronik – die historischen Zusammenhänge des Vulkanausbruchs von 1783 in einem Aufsatz der Reihe „Emsländische Geschichte“ (Band 6) dargestellt. Bei näherem Hinschauen sind etliche Folgen der Naturereignisse von 1783/84 in Quellen der Region erwähnt. So berichtet eine Historie der niederländischen Landschaft Drenthe von „großer Finsternis und Luftverpestung im Juni 1783“. Die Gewehrläufe der Soldaten in der Festung Coevorden beschlugen seltsamerweise mit Grünspan. Berend Bierlink schrieb damals die Chronik seines Hofes in Kleinringe in der Niedergrafschaft Bentheim nieder. Er erwähnt, dass Anfang 1784 die Kälte so extrem war, dass „de Vogelen bevrozen vast op de Plaotz doaar ze stonde“. Vögel froren demnach am Platz fest, an dem sie standen.

Dass schon direkt nach einem Vulkanausbruch im April 2010 die „großen Vögel“ (sprich: Flugzeuge) am Boden bleiben mussten, konnte allerdings am Ende des 18. Jahrhunderts niemand ahnen.